

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. M. 9.—, vierteljährl. M. 27.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 29.50 einchl. Postbestellgeb. Einzelnummern 40 Pfg. : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discountges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Petitzeile oder deren Raum M. 1.—, auswärts M. 1.20. : Reklamezeile M. 3.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Anstuferteilung werden jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: Täglich 8 Uhr vormittags. : In Konturfällen oder wenn gerichtliche Vortreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 48

Formel 179

Wildbad, Montag, den 27. Februar 1922

Formel 179

57. Jahrgang

Tagespiegel.

Der Reichspräsident empfing am Samstag den apostolischen Nuntius Pacelli zur Aushandlung des päpstlichen Handschreibens, in dem Papsi Pius XI. von seiner Wahl und seinen Amtvertretern dem Reichspräsidenten amtlich Kenntnis gibt.

Wie das „Verf. Tagbl.“ erfährt, hat sich Reichskanzler Dr. Wirth zu kurzem Aufenthalt in seine badische Heimat begeben, von wo er am 28. ds. wieder nach Berlin zurückkehren wird.

Reichsverkehrsminister Gröner erklärte einer Kommission deutscher Eisenbahnbeamter, daß er keinerlei Erleichterungen bei den Disziplinierungen zusagen könne.

Aus Anlaß der Wiederkehr des Geburtstags des verstorbenen König Wilhelms von Württemberg wurden am Grab in Ludwigsburg eine große Zahl von Kranzspenden niedergelegt.

In Sachsen wollen sich die Kommunisten an der Regierung beteiligen.

Der englische Vorschlag, die Kontrolle der Abrüstung Deutschland dem Völkerbund zu überlassen, ist von Frankreich abgelehnt worden.

In Washington sind die Vorkämpfer der interessierten Mächte zu Verhandlungen über die Verteilung der deutschen Kabel zusammengetreten.

Der Frieden von Genua.

Lloyd George erklärte unlängst, daß die Welt einen wirklichen Frieden brauche, und daß auf einen solchen vor allem England angewiesen sei, da ohne einen wirklichen Frieden kein internationales Vertrauen, damit kein Kredit und damit kein Handel möglich sei. Um zu einem wirklichen Frieden zu gelangen, ist nach seiner unabweislich richtigen Ansicht eine wahre und aufrichtige Versöhnung der Völker nötig, die die Ursachen des Kriegs beseitigt.

Wie schön ist diese Theorie, aber wie jämmerlich wird verumlicht die Durchführung dieses Gedankens aussehen, die nach Lloyd George in Genua stattfinden soll! Wie wenig Lloyd George selbst geneigt ist, seiner Idee Geltung zu verschaffen, zeigt schon die Behauptung des Premier, Deutschland habe den Schaden, den es nun ersehen müsse, mitwillig angerichtet. Mit dieser unbegründeten, leichtfertigen Behauptung will sich Lloyd George an den Friedensstiftung von Genua setzen. Und wenn die deutschen Vertreter dort erklären, daß man das eigene Bekenntnis der Schuld am Kriege als durch Gewalt und Drohung erzwungen ansehe, wird man ihnen mit Hohngelächter begegnen und auf die Unterschrift im Friedensvertrag hinweisen. Und welche Antwort werden die Deutschen erhalten, wenn sie sich darauf berufen, daß man Deutschland gegen den feierlich verkündeten Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker verklammert, daß man die irdischen Stämme gegen ihren Willen vom Mutterland losgerissen, daß man die österreichischen Brüder trotz ihres offenen und stürmischen Verlangens am Zusammenstoß mit dem Reich hindert, wenn sie fordern, daß diese handgreiflichen Ungerechtigkeiten wieder gutgemacht werden? Was anders als ein höhnisches Achselzucken wird die Antwort sein! Und doch ist die Lösung dieser Fragen die unerlässliche und erste Grundlage eines wirklichen und dauernden Friedens.

Mögen die Herren in Genua noch so verbindliche Worte tauschen, mögen sie noch so oft sich gegenseitig ihrer ausgezeichneten Hochachtung versichern, unsichtbar an ihrem Tisch sitzt der deutsche Grimm über die schmachvolle, allem Recht hohnsprechende Vergewaltigung, die dem deutschen Volk angetan worden ist.

Wir Deutschen müssen uns damit abfinden, daß wir den durch den Krieg verursachten Schaden ersetzen müssen ohne Rücksicht darauf, wer ihn in Wahrheit verschuldet hat; denn wir haben den Krieg verloren. Wir müssen es vermeiden, daß man uns Lothringen, polnisch und dänisch sprechende Landesteile genommen hat. Ueber den Verlust des größten Teils dänisch sprechenden und arabischen Elsaß werden wir uns nur beruhigen, wenn sich dort ein wirklich freie Volksabstimmung für Frankreich erklärt. Trägt Genua diesen Gesichtspunkten wirklich Rechnung

und bringt es im übrigen eine gründliche Revision des Schmachfriedens, dann wird Deutschland in die Hand seiner Feinde offen und ehrlich einschlagen und niemals wird der Frieden durch das Reich bedroht werden. Und dann wird Frankreich ruhiger schlafen können als jetzt hinter dem anghelobenen Walle seiner Heeresmacht und seiner erbettelten Bündnisse.

Und noch eins! Lloyd George sagt, der Handel brauche, um blühen zu können, vor allem Vertrauen. Haben aber die Feinde nicht eben dieses Vertrauen mitwillig und vielleicht für alle Zukunft zerstört? In früheren Kriegen galt der Grundsatz der Unverletzbarkeit des Privateigentums. Im letzten sind unsere Gegner gegen das in ihren Gebieten heimliche Vermögen der feindlichen Staatsangehörigen in der brutalsten Weise vorgegangen, sie haben es beschlagnahmt und zum großen Teil enteignet. Die altdeutsche Bevölkerung des Elsaß und Lothringens mußte fluchtartig, unter Zurücklassung des größten Teils ihrer Habe, das Land verlassen. Wie kann Vertrauen und damit Kredit in Zukunft sich ungehindert entfalten, wenn die Kapitalien, die im Ausland untergebracht sind, im Fall eines neuen Kriegs mit ähnlichen Maßregeln und vielleicht noch Schlimmerem bedroht sind? Haben die feindlichen Staatsmänner diese unheilvolle Fernwirkung ihrer in alte Barbareien zurückfallenden Maßnahmen bedacht?

Lloyd George und Poincaré.

Paris, 26. Febr. Lloyd George ist kurz vor 3 Uhr in Begleitung von Hankey und seinem Privatsekretär Sylvester in Boulogne angekommen. Er begab sich in das Gebäude der Unterpräfektur, wo bereits Ministerpräsident Poincaré, der politische Direktor für Auswärtige Angelegenheiten Beretti della Rocca und der Dolmetscher Camerlynk anwesend waren. Die Unterredung zwischen den beiden Ministerpräsidenten dauerte mehr als 3 Stunden in deren Verlauf sie in dem Geist größter Herzlichkeit eine gewissen Zahl von Problemen geprüft haben. Die beiden Premierminister haben sich besonders mit der Konferenz von Genua befaßt und sind vollständig über die politischen Garantien übereingekommen, die zu ergreifen sind, damit weder den Prärogativen des Völkerbunds noch den mit Frankreich geschlossenen Verträgen, noch den Rechten der Verbündeten auf Wiedergutmachung Abbruch geschieht. Die Verständigen werden in London innerhalb eines kurzen Zeitraums zusammentreten, um die wirtschaftlichen und technischen Fragen zu prüfen. Die italienische Regierung wird gebeten werden, die Konferenz von Genua am 10. April einzuberufen. Lloyd George und Poincaré haben sich sehr freundschaftlich über alle Punkte, die sie behandelt haben, verständigt und sie haben aus ihrer Unterhaltung die Gewissheit mitgenommen, daß die Verständigung zwischen England und Frankreich in allen internationalen Fragen berufen ist, bald sehr fruchtbare Ergebnisse zu zeitigen. Sie haben ferner die Gewissheit bekommen, daß keinerlei Schwierigkeiten politischer Art die beiden verbündeten Nationen hindern werden, zusammen in gegenseitigem Vertrauen an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau und der Konsolidierung des Friedens zu arbeiten. — Nach der Abreise Poincarés hat Lloyd George die englischen Journalisten empfangen, den freundschaftlichen Charakter der Diskussion mit Poincaré unterstrichen und betont, daß sie sich in voller Übereinstimmung getrennt hätten. Lloyd George hat dann hinzugefügt, er sei mit Poincaré darin übereingekommen, sofort nach Neubildung des italienischen Kabinetts eine Konferenz zwischen England, Frankreich und Italien einzuberufen, um die Fragen des nahen Ostens zu regeln.

Neues vom Tage.

Die Zwangsanleihe.

Berlin, 26. Febr. Zwischen dem Reichskanzler und den Regierungsparteien haben bereits Besprechungen über das Steuerkompromiß stattgefunden. Man erwartet, daß die Erledigung des Kompromisses rasch und ohne neue politische Schwierigkeiten von statten geht. Den Besprechungen lag bereits das Mantelgesetz zugrunde, das die Steuern mit der Zwangsanleihe umschließt. In bezug auf die Zwangsanleihe heißt es in dem vorliegenden Entwurf: Die Regierung wird die Mittel für die Kredite, die durch das Reichshaushaltsgesetz des Reichshaushalts des Jahres 1922 bereitgestellt und nicht für die Verleghausstellen bestimmt sind, im Wege einer in Reichs-

markt einzuzahlenden, in den ersten drei Jahren unverzinslichen Zwangsanleihe in Höhe des Gegenwerts von einer Milliarde Goldmark flüssig zu machen. — Bestimmungen über den Zinsfuß nach Ablauf der drei ersten Jahre sind nicht vorgezogen.

Aufgehoben, nicht aufgehoben.

Berlin, 26. Febr. Entgegen den in der Presse aufgetauchten Gerüchten, daß die Konferenz von Genua überhaupt nicht stattfinden werde, erfährt die Telegraphen-Union, Lloyd George habe sich einer maßgebenden deutschen Persönlichkeit gegenüber dahin geäußert, daß an eine Aufgabe der Konferenz nicht gedacht werde. Es handle sich lediglich um eine Verschiebung bis etwa in die ersten Apriltage.

Die Berliner Reparationsverhandlungen.

Paris, 26. Febr. Der Brüsseler Korrespondent des „Journals des Debats“ meldet seinem Blatt, daß es sich bei den gegenwärtig in Berlin stattfindenden Verhandlungen zwischen der belgischen Delegation der Reparationskommission und der Reichsregierung darum handle einen Weg zu finden, um die Anläufe aus den Sachleistungen nicht den Vertretern direkt, sondern der Reparationskommission zu bezahlen.

Lohnforderungen im Bergbau.

Berlin, 26. Febr. Die zwischen den Bergarbeiterorganisationen und den Unternehmerverbänden geführten Verhandlungen über neue Lohnforderungen der Bergarbeiter haben zu keinem Ergebnis geführt. Auch die Anrufung des Reichsarbeitsministers brachte keinen Erfolg. Trotzdem will man die Verhandlungen am Montag fortsetzen.

Streik.

Karlsruhe, 26. Febr. Die Fensterreiniger Süddeutschlands sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

München, 26. Febr. Der Streik in der Münchener Metallindustrie hat sich seit gestern weiter ausgedehnt.

Mainz, 26. Febr. 4000 Arbeiter der Doppelwerke sind in den Streik getreten, weil die Verteilung die Forderung auf Lohngleichstellung mit den Kleberwerken in Frankfurt abgelehnt hatte.

Die Frankfurter Sozialistenkonferenz.

Frankfurt, 26. Febr. Auf der gestrigen Sozialistenkonferenz wurde beschlossen, über die gestrigen Sitzungen keine Mitteilungen an die Presse zu geben, da die Verhandlungen noch zu keinem Ergebnis geführt haben.

Die Londoner Finanzvertreter Oesterreichs.

Wien, 26. Febr. Finanzminister a. D. Dr. Grimm und Hofrat Dr. Bazarier sind gestern Abend als Vertreter Oesterreichs zur Sitzung des Finanzausschusses nach London abgereist.

Krise in der österreichischen Metallindustrie.

Wien, 26. Febr. Die Metallindustrie hat ihren Arbeitern erklärt, daß sie für den Monat März die bisher geltende Lohnsätze zu zahlen, für deren Festsetzung Indizes maßgebend waren, nicht mehr in vollem Ausmaß leisten könne. Die Arbeitnehmererschaft kündigte dagegen den schärfsten Widerspruch an. Verhandlungen zwischen Unternehmern und Gewerkschaften haben begonnen.

Die Landabrüstung in Genua.

Paris, 26. Febr. Der „Temps“ behauptet, daß Lloyd George den Pian habe, auf der Konferenz von Genua die Frage der Abrüstung zur See anzuschneiden oder stellen zu lassen. Sein Projekt habe zwei Seiten: Die in Genua versammelten Staaten würden zunächst jeder für sich die Verpflichtung eingehen, keinen Angriff auf seinen Nachbar zu unternehmen. Gemäß dieser Verpflichtung würde die Konferenz entscheiden, daß die Landheere vermindert werden sollen. Man werde einen Vertrag schaffen, der bis in alle Einzelheiten die Landabrüstungen der Staaten bestimmen würde, wie der Vertrag von Washington die Frage der Abrüstung zur See und damit auch die Seestreitkräfte der einzelnen Staaten bestimmte. Darauf würde man erklären, daß die Konferenz von Genua sich für die Verminderung der militärischen Ausgaben Europas aussprechen werde und somit zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gedelbens beitragen wolle.

Eine russische Note zur Genueser Konferenz.

Moskau, 26. Febr. Tschi-Scherin bereitet eine Note vor, die Anfangs nächster Woche an sämtliche Entente-Staaten außer Frankreich gerichtet werden soll. Nach der „Paloda“ heißt es in der Note u. a., die Konferenz der Entente-Staaten verfolge den Zweck, Rußland in Genua vor vollendete Tatsachen zu stellen. Man würde sich auf der Konferenz auf Kosten Rußlands einigen und somit wäre die Konferenz sinnlos. Sie würde sich in eine Komödie verwandeln, an der Rußland nicht teilnehmen könne.

Rom, 26. Febr. Facta hat dem König erklärt, daß er die Kabinetsbildung übernehme. Nach Zeitungsmeldungen soll Facta die Unterfertigung aller konstitutionellen Parzellen der Kammer zugesichert erhalten haben.

Keine Umrückung der Besatzungszulage auf die Wirtschaftsbeihilfe.

Berlin, 26. Febr. Oberbürgermeister Dr. Adenauer hat in Berlin mit dem Reichsfinanzminister Dr. Herms mündlich über die beabsichtigte Umrückung der Besatzungszulagen auf die Wirtschaftsbeihilfen verhandelt.

Die Entente-Wohnungsfrage im besetzten Gebiet.

Bonn, 26. Febr. In der Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß alle freiverwendenden Wohnungen der Besatzungsbehörde zu melden seien.

Minister Reil über Wirtschaftsfragen.

Stuttgart, 26. Febr. Anlässlich der ersten Sitzung des württ. Wirtschaftsrats der Frankfurter Internationalen Messen, der am Samstag im Handelshof tagte, hielt Arbeitsminister Reil eine bedeutsame Ansprache über wirtschaftliche Fragen.

Was ist die Leipziger Messe?

Am 5. März beginnt in Leipzig die diesjährige Frühjahrsmesse. Diese größte und bemerkenswerteste Einrichtung, die sich der Handel der Welt überhaupt im Lauf der Jahre geschaffen hat.

Landtag.

Stuttgart, 23. Febr.

Der Landtag genehmigte sich gestern mit seltener Einmütigkeit eine Diätenerhöhung: 800 Mk. Monatspauschale, 80 Mk. Sitzungsgeld und 80 Mk. Uebernahtgeld für die Auswärtigen.

WILL, DAS WIRTSCHAFTSLEBEN müsse Vernunft annehmen. Dingler (DB) beharrte die Preistreibeerei, führte sie aber teilweise auf die Preistreibeerei in der Kohle zurück.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Febr. (Stiftung.) Eine Bahnhallen-Stiftung wurde dieser Tage dem Schwabenbund anlässlich einer silbernen Hochzeit überreicht.

Für ehem. württ. Kriegsgefangene. Durch das Reichsfinanzministerium kommt demnächst ein 50-prozentiger Zuschuß auf die noch nicht ausbezahlte Sanitätslohnung zur Auszahlung.

Erhöhung des Preises für Mittagstisch. Infolge der weiteren Verteuerung der Fleischpreise sehen sich auch die Wirt. Groß-Stuttgarts genötigt, den Preis für den Mittagstisch um 2 Mark hinaufzusetzen.

Krankheitsstatistik. In der 6. Jahreswoche vom 5.-11. Februar wurden in Württemberg folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten gemeldet:

Diphtherie 34 (tödlich 2), Genickstarre 1 (0), Kindbettfieber 10 (1), Augen- und Kehlkopfentzündung 8 (33), Scharlach 35 (0), Flecktyphus 1 (0).

Wilhelma. Am 1. März werden der bisher nicht zugänglich gewesene Festsaal sowie das „Maurische Schloßchen“ der Wilhelma der Besichtigung für die Besucher der Wilhelma verkehrsweise freigegeben.

Heilbronn, 26. Febr. (Einbruch.) In der letzten Nacht ist in der katholischen Kirche wiederholt eingebrochen.

Ein Maienglück.

Originalroman von E. Wildenburg.

B. (Nachdruck verboten.)

Wilma hatte dann auch selbst Gelegenheit, ihr Gegenüber zu beobachten; das war, als er sich erhoben hatte, um einen kleinen Handkoffer aus dem Gepäck heranzuziehen.

Mit erstaunten Blicken sah Wilma jetzt eine ganze Kollektion künstlicher Blumen in einer Ausführung, die das Leben der Blüten ungemein vortäuschte.

Wilma war große Blumenliebende und hatte sich auch einmal in der Kunst versucht, die lieblichen Kinder Floras nachzubilden, aber zu solcher Vollkommenheit, wie man sie jetzt sah, hatte sie es nicht gebracht.

Es war gut, daß Ralph, der immer noch umgewandelt stand, nicht die Blicke seiner Reisegefährtin sah, die ein so tiefes Interesse verriet, er hätte sonst wohl kaum der Versuchung widerstehen können, Wilma anzuhören.

Diese bewunderte bei alledem auch die Zartheit, mit der der Fremde in seinen Blumen hantierte; seine ganze Art ließ auf die Sorglosigkeit und ein wichtiges Geheimnis schließen.

Man war nicht mehr weit von der Hauptstadt und der Schaffner unterbrach das Idyll, er kam, um die Fahrkarten nachzuprüfen. Ralph Guntram hörte dabei, daß Wilma den Beamten über die Lage der Straßen zu den Hauptbahnhöfen befragte, sie schien also in Berlin wenig Bescheid zu wissen.

nicht so viel Zeit, sie genügend zu orientieren. Da lächelte Ralph Guntram den Hut: „Gestatten gnädiges Fräulein, doch ich Ihnen die gewünschte Auskunft gebe?“

Wilma grüßte mit einem leichten Reigen des Kopfes und nahm dankend an. Sie wies ihm den Zettel mit der Adresse eines kleinen Pensionats, das ihr von einer Bekannten an geschrieben und als ganz sicher für alleinstehende Mädchen empfohlen worden war.

Ralph Guntram war wie so oft Bescheid und sagte: „Die Duißensstraße liegt unweit der Weidenammerbrücke und ist eine Parallellstraße der Friedrichstraße, da müssen gnädiges Fräulein auf dem gleichnamigen Bahnhof aussteigen.“

Da tauchte auch schon die Meinglasshalle des Schlesischen Bahnhofs auf, Ralph Guntram mußte nun zu seinem großen Leidwesen die häßliche Reifgeährtin verlassen, da seine Wohnung in dieser Geschäftsgegend in der Nähe seiner Fabrik lag.

Aber aus den Augen wollte er jedenfalls die Kleine nicht lassen. Ganz im gutem Sinne wollte er ihr in der fremden Stadt, die seine Heimatstadt geworden war, zur Hand gehen, denn er war ein braver und solider Junge, der Ralph Guntram.

Da sagte er sich im letzten Augenblick ein Herz. „Gestatten, gnädiges Fräulein, daß ich mich einmal nach Ihrem Beinchen erkundige?“ sagte er, nachdem er seinen Namen genannt hatte.

Sie schwankte einen Augenblick, ob sie ihn kurz abfallen lassen sollte, aber das mochten sich weiterhin jene wohlwollenden Hautwörterchen erlauben — sie mußte sich das jetzt abgewöhnen, wenn man doch nun mitten im Leben stand und den Kampf mit dem Dasein aufnehmen wollte.

„Also neigte sie zur Besingung das stolze Köpfchen. „Wie eine Königin, die ihre Vasallen entläßt,“ dachte Guntram. Aber es lag doch etwas Liebliches in ihrem Stolz.“

Nun mußte er eilen.

Wilma stand am Fenster und sah ihren Reisegefährten unterwegs noch etwas aufschreiben, nachdem er eine Weile mit hastigen und nervösen Bewegungen in allen Taschen seines Mantels gesucht hatte.

Wilma gelangte vom Bahnhof Friedrichstraße glücklich in die Duißensstraße. Daß man seinen Koffer in solchen Fällen einzuweisen als Handgepäck au gab, wußte sie zum Glück. Sie hätte ihn auch nicht mitnehmen können, denn es war doch unklar, ob in dem empfohlenen Pensionat sich noch ein passendes Zimmer für sie finden würde.

Ein Gepäckträger, der im Portal des Bahnhofs stand, wies sie über den Weg.

„Scheu sie Fräuleinchen, da bei den Droschken müssen Sie vorbeigehen, dann rechts ans Kanalchen runter.“

Wilma dankte herzlich und kreuzte den Weg, schiefliche Blicke dahin werfend, wo die Autos in ihrem spiegelblanken Lack, leuchtendem Weiß oder schreiendem Rot in der Mittagssonne glänzten.

(Fortsetzung folgt.)

no. 25. Borgstein wurden zwei weitere Kisten aus derselben geräubt.

Schwaigern, 26. Febr. (Städtischer Haushalt.) Der Gemeindefausthalt schließt mit einem Abmangel von rund 500.000 Mark, sodaß eine Umlage von 40 Prozent notwendig wird.

Kottweil, (Heimatkunde.) Die Stadt hat dem frühren, jetzt fürstl. Wollsegg'schen Archivar Dr. Raab den Auftrag erteilt, die Geschichte der Stadt Kottweil zu schreiben.

Baden.

Karlsruhe, 26. Febr. Der badische Landtag hat den „Napag“ in Hamburg, die am Samstag unter Mitwirkung des Staatspräsidenten Dr. Hummel als Vize die Tausch des Schiffes „Baden“ vornimmt, ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Karlsruhe, 26. Febr. Altmeister Hans Thoma hat seine der badischen Kunstgalerie (Gemäldegalerie) schon oft bewiesene Zierge und Anteilnahme neuerdings in großherzigster Weise bestätigt, indem er dem Kupferstichkabinet 140 graphische Blätter als Geschenk überwies. Es handelt sich durchweg um Blätter, die bisher im Kabinet nicht vorhanden waren und deren Ergänzung nunmehr wesentlich dazu beiträgt, das graphische Werk Hans Thomass in fast lückenloser Folge in einer öffentlichen Sammlung anzubewahren. Es sind Vorbereitungen getroffen, um dieses reiche Material in sorgfältiger Aufmachung, womöglich in direkter Verbindung mit dem Thomasmuseum für Künstler und Publikum zu dauernder Benutzung zugänglich zu machen.

Karlsruhe, 26. Febr. Wie schon kurz mitgeteilt, wird der Badische Lehrerverein vom 10.-12. April in Karlsruhe seine Vertreter und allgemeine Mitgliederversammlung abhalten. Neben einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten stehen auf der Tagesordnung Referate über die Umgestaltung des Geschichtsunterrichts (Hauptlehrer Hördt-Heidelberg), über die zukünftige Lehrerbildung (Minister a. D. Seyfert-Dresden) und über die Kulturaufgaben des Volksstaates und der Landeskirche (Hauptlehrer Gaertner-Godshausen).

Mannheim, 26. Febr. Die Verschleuderung von Reichsgut nach der Resolution kam in einer der letzten Straßammerverhandlungen zur Sprache. Ein 27jähriger Leutnant aus Ruffe und ein Oberleutnant aus Straßburg hatten einen Schieber namens Fäßbender kennen gelernt, der sehr großartig auftrat, aber eines Tages in der Klemme saß und dem die beiden Leutenants Darlehen von zusammen 26.000 Mark aus der ihnen dienstlich unterstellenden Kasse liehen. Fäßbender zahlte das Geld nicht zurück. Auf seine Beurlaubung aber beteiligten sich die beiden an der Verschleuderung eines Armeekraftwagens. Die Straßammer verurteilte die beiden zu je 6 Monaten Gefängnis. Fäßbender ist wegen der Kraftwagenverschleuderung bereits abgeurteilt worden.

Mannheim, 26. Febr. Der Chefredakteur des Mannheimer „Generalanzeiger“ Dr. Fritz Goldbaum hat die Leitung der „Offizier-Zeitung“ in Stuttgart übernommen.

Mosbach, 26. Febr. Wegen Kindesstiftung wurde die 19jährige ledige Karoline Windnagel aus Waldmühlbach vom Schourgericht zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Ebenfalls wegen Kindesstiftung hatte sich die ledige 20jährige Verkäuferin Flora Bauer aus Redarzhimmern vor den Geschworenen zu verantworten. Unter Einrechnung einer vom hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls ausgesprochenen Gefängnisstrafe wurde die Angeklagte zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Freiburg, 26. Febr. Wegen eines Ueberfalls auf drei Radfahrer hatten sich die Brüder, der 23jährige Erdarbeiter Emil und der 18jährige Lehrling Wilhelm Schmidt aus Tannenkirch vor den Geschworenen zu verantworten, die den Emil Schmidt zu 10 Monaten und seinen Bruder zu 8 Monaten Gefängnis verurteilten. Die zwei hatten in angerufenem Zustand drei Radfahrer überfallen, mißhandelt und unter Drohung Geld von ihnen verlangt.

Konstanz, 26. Febr. Wegen unerlaubter Warenausfuhr, Vergehen gegen das Gesetz gegen die Kapitalflucht und gegen die Papstverordnungen hat die Staatsanwaltschaft 531 Personen Strafbefehle in Höhe von 890.205 Mk. Konstanz in den Monaten Dezember und Januar gegen Geldstrafen und gegen 29 Personen zusammen 1 1/2 Jahre Gefängnis beantragt.

Vom Vodenjsee, 26. Febr. Das kürzlich operierte Söhnchen des Kaisers Karl von Habsburg, Robert, ist letzter Tage in Begleitung seiner Großmutter Maria Theresia und seiner Erzherzugin von Schloß Wartegg bei Rorschach über Basel und Paris zu seinen Eltern nach Bruchsal auf badische abgereist. Es sind dies die letzten Mitglieder der früheren Kaiserfamilie, die noch in der Schweiz zurückgeblieben waren.

Bermischtes.

Auf der Suche nach den Mördern Erzbergers. Die „Münchener Zeitung“ meldet, neuerdings ist in München ein großes Aufgebot württembergischer und badischer Polizeibeamten und Staatsanwälte erschienen, da hier gewisse Zusammenhänge in der Angelegenheit Erzbergers nachgehehen soll.

Stiftung für die Würzburger Kriegsgedächtniskirche. Aus München wird gemeldet: Der frühere Kronprinz Rupprecht hat zum Andenken an König Ludwig III. und die Bayern, die im Weltkrieg ihr Leben für König und Vaterland geopfert haben, 30.000 Mk. für die in Würzburg zu erbauende Kriegsgedächtniskirche gestiftet und das ihm vom Erzbischof von Bamberg angebotene Ehrenprotektorat über diese Kirche übernommen.

500.000 Mark Beitrag für die Deutsche Bäckerei. Um den Fortbestand der Deutschen Bäckerei für das nächste Jahr zu gewährleisten, wurde beschlossen, den Jahresbeitrag der Stadt Leipzig für die Deutsche Bäckerei im Haushaltsplanjahr 1922/23 von 115.000 Mark auf 600.000 Mk. zu erhöhen. Voraussetzung ist dabei, daß das Reich und der Staat auch ihrerseits Jahresbeiträge in der von ihnen in Aussicht gestellten Höhe

zahlen. Zustimmung der Stadtdirektion ist eingeholt.

Die Presse auf der Konferenz von Genua. Minister Ciesberts hat mit dem italienischen Verkehrsminister Abmachungen dahingehend getroffen, daß vom 2. Tag vor der Konferenz von Genua an bis zum 2. Tag nach ihrer Beendigung unbeschränkter Tag- und Nachtverkehr für Presse-Telegramme nach Deutschland zugelassen werde.

Das deutsche Bier ist besser. Seit dem 20. Februar hat man in Londoner Arbeiterkreisen einen Boykott gegen das Bier begonnen. Man beklagt sich über das schwache Bier, das die englischen Brauereien gegen teures Geld zum Verkauf bringen. Gegen dieses Uebel hat nun der Boykott eingesetzt, welcher vorläufig bis nächsten Montag andauern soll und sich hauptsächlich auf das Hafenviertel ausbreitet. Als Agitatoren für den Boykott treten besonders die Seeleute auf, die erklären, daß das deutsche Bier besser sei als das englische. — Aus dem Pariser Vertrag wird man doch wohl eine Bestimmung herauslesen können, welche den „Hunnen“ verbietet, besseres Bier zu machen als es das englische ist?

Besuch des englischen Königspaares in Paris. Das englische Königspaar wird gegen Ostern Paris einen offiziellen Besuch abstatten, der offenbar als Bezeugung des Garantievertrags gedacht ist.

Selbstgefälligkeit Grubens. Gruben hat sich in den späten Abendstunden im Gefängnis selbst wieder gestellt.

Hinrichtung des Frauenmörders Landru. Der französische Misanthrop Landru, der von 1914 bis 1918 10 Frauenmorde begangen hat, um sich an seinen Opfern zu bereichern, wurde in Versailles hingerichtet.

Das große Sterben. Ueber die vernichtende Wirkung des Boshchewismus gibt das jetzt bekannt werdende Ergebnis der russischen Volkszählung einen guten Ueberblick: Nach Angaben der Zählung im Jahr 1921 sind die 50 Gouvernements des europäischen Rußlands von 34.600.000 Männern und 42.200.000 Frauen bevölkert, insgesamt von 76.800.000 Personen. Im Vergleich zum Jahr 1917 bedeutet diese Zahl einen Rückgang in der Bevölkerung um 46 Millionen. Mit Hilfe der älteren statistischen Anwesen können die Einwohner derjenigen Gebiete, für die für das Jahr 1920 keine Daten vorliegen, auf 27 Millionen geschätzt werden. Die Gesamtbevölkerung zählt somit gegenwärtig in Rußland etwa 100-110 Millionen Einwohner. Gegen das Jahr 1914 weist die Bevölkerung Rußlands eine Verminderung von 60 Millionen, d. h. von etwa 40 v. H. auf. Die Hälfte davon entfällt auf die Gebiete, die von Rußland losgelöst worden sind. Die andere Hälfte rekrutiert sich aus Opfern des Kriegs der Revolution und des heute in Rußland herrschenden Gläubens.

Wie der Weltkrieg entstand.

Aus unserem Bejerkreis wird uns ein Brief zur Verfügung gestellt, den der Einsender an einen Bekannten in Holland geschickt hat. Dieser Brief, der der unsamen Lage von „Deutschlands Schuld am Kriege“ den letzten heuchlerischen Schwanz einer Berechtigung nimmt, verdient weitestweite Verbreitung. Er lautet:

Lübeck, 31. Januar 1922.

Gestern war eine holländische Familie bei mir zum Besuch aus Vorham bei Deventer in Holland.

Wir sprachen unter anderem auch über den Weltkrieg und es wurde dabei an Ihr menschenfreundliches Bemühen, Klarheit zu schaffen über die Ursachen dieses Krieges, resp. Feststellung, wer diesen Krieg angezettelt hat, und wer hier die Schuld trägt, hingewiesen.

Ich bin ein alter Mann, jetzt 70 Jahre alt, bin kein Deutscher, sondern geborener Schwede, lebe aber seit 50 Jahren in Lübeck, bin Kaufmann und leite seit 30 Jahren ein industrielles Werk. Vermöge meiner nordischen Sprachkenntnisse bereise ich für meine Firma seit 30 Jahren Norwegen, Schweden und Dänemark. Meine Tätigkeit führte mich, vor dem Kriege Jahr für Jahr, Ende August, Anfang September auf 14 Tage nach Kopenhagen und dort in Kopenhagen ist der jetzt beendete Weltkrieg beredet und angezettelt worden und zwar von zwei Frauen.

Wenn Sie nach Kopenhagen kommen sollten, liegt am Bernstorfsrød eine Villa, die gemeinschaftlich von zwei gewesenen dänischen Prinzessinnen angekauft ist und zwar zu dem Zwecke, dort ungehört und unaussäßig alles zu bereden, was geschehen soll, um England und Rußland so weit zu bringen, daß sie mit Frankreich als Dritter dem Deutschen Reich den Krieg erklären. Dieses scheinbare Werk ist glänzend gelungen: es hat aber Jahre gedauert, ehe es so weit war. Mitte August ließen im Kopenhagener Hafen Jahr für Jahr 6 bis 8 englische und 6 bis 8 russische Kriegsschiffe ein, die dort 4 bis 6 Wochen liegen blieben. Sie hatten die Zarin Mutter von St. Petersburg und die Königin Alexandra von London dorthin gebracht; diese beiden Damen bewohnten gemeinschaftlich ihre Villa am Bernstorfsrød, haben dort Jahr für Jahr alles beredet, was geschehen sollte, um das arbeitame und ruhige deutsche Volk zu vernichten.

Nachdem alles beredet und festgelegt worden war, fuhr Königin Alexandra nach England, die Zarin Mutter nach Rußland. Die erstere hatte die Aufgabe, ihren Mann, König Eduard, und die letztere die Aufgabe, ihren Mann, den Zar Alexander, und als dieser gestorben war, ihren Sohn, Zar Nikolaus, zu bearbeiten. Wer die Verhältnisse genauer verfolgt hat, hat festgestellt können, daß König Eduard dann in der Regel seine Tour erst nach Frankreich und dann nach Rußland machte. In Frankreich war der Voden schon von dem russischen Gesandten F. S. Wolski, der eine Kreatur der Zarin Mutter war, vorbereitet. König Eduard fand auch aus anderen Gründen ein williges Ohr bei dem Präsidenten Poincaré.

So ist der Weltkrieg entstanden. Daß Deutschland den Krieg verschuldet, nur eine Minute gewollt hat, ist eine Fabel für Kinder. Richtig ist, daß Deutschland infolge seiner Lage (Grenze: singulär) eine größere

Kriegsmacht hat halten müssen: aber das deutsche Meer war nur zur Verteidigung, niemals zum Ueberfall anderer Völker bestimmt. Deutschland ist auch nachweislich nur gezwungen in den Krieg gezogen. Beweis: Die an der Grenze des Deutschen Reichs angekommenen russischen Truppen, die von ihrem Standort (Sibirien) schon Wochen vor dem Kriegsausbruch gegen die deutsche Grenze herangezogen und bereit zum Einfall waren.

Nun können Sie sagen: „ja, das sind doch nur Vermutungen von Ihnen, daß diese Künste in der Villa Bernstorfsrød gesponnen sind.“ Darauf gestatten Sie mir anzuführen: Ich war in ein Café gegangen, um Zeitungen zu lesen. Es war vormittags; in Kopenhagen geht man auch vormittags ins Café. Das Lokal war voll besetzt. Ich wurde auf ein Gespräch am Nebentisch aufmerksam. Deutscher wurde oft genannt; auf mich nahmen die Herren keine Rücksicht, da ich eine schwedische Zeitung las. Dort wurde mir zum ersten Mal klar, was das jährliche Hierherkommen der englischen und russischen Schiffe für eine Bedeutung hatte. Einmal aufmerksam geworden, habe ich versucht, herauszubekommen, ob das Treiben und der Zweck dieses Treibens in Kopenhagen überhaupt so ziemlich allgemein bekannt sei. Ich habe nicht einmal, sondern zwanzigmal mich überzeugen können, daß dies der Fall sei.

Es sind hier sechs Personen, die zunächst in Betracht kommen können: die Zarin-Mutter, Zar Nikolaus und der russische Gesandte in Paris, Fjodorowski; diese drei Personen sind tot, König Eduard ebenfalls tot. Nur der Präsident Poincaré und Königin Alexandra sind noch da. Die Wahrheit sagen diese beiden nicht. Poincaré ist, sobald er über die Schuld am Kriege spricht, ein bewußter Lügner, siehe alle seine diesbezüglichen Reden.

Die Gründe sind bei England: Konkurrenzneid; bei Frankreich: Rache für den Krieg 1870. Bei der Zarin Mutter und ihrer Schwester Königin Alexandra: Rache für Schleswig-Holstein. Rußland hatte sich durch eine enorme Schuldenlast bei Frankreich (25 Milliarden Gold) verpflichtet, gegen Deutschland seine Armeemächte zur Verfügung zu stellen.

Ich stehe ein für die Wahrheit obiger Angabe mit meinem Eid und mit meinem Namen.

Job Ericson, Lübeck, Wafenhofstr. 35.

lokales.

Am Grabe König Wilhelms. Aus Anlaß des 74. Geburtstages des verstorbenen letzten Königs von Württemberg wurde am Samstag, 25. Febr., seine Grabstätte von vielen Hunderten aufgesucht. Königin-Witwe Charlotte mit dem Fürsten und der Fürstin zu Wied legten als eine der ersten einen Strauß von Christrosen und Palmzweigen, Maiglöckchen und Waldkränze nieder. Im Laufe des Tages erschienen zahlreiche Abordnungen, die als Zeichen treuen Gedenkens das Grab mit Blumen und Kränzen schmückten. Unter ihnen befand sich die Stadtgemeinde Ludwigsburg, die Offiziere der Artillerie-Regimenter 29 und 65, des Dragoner-Regiments „König“, die der Olagrenadiere, des Regiments „Alt-Württemberg“, der Württ. Offiziersbund, ferner ein Gruß der Altersgenossen und zahlreiche andere Kränze von Vereinigungen und Einzelpersonen. Generalleutnant Reinhardt, der württ. Landeskommandant, legte in Begleitung einiger Offiziere gleichfalls einen Kranz nieder. Zeichen der Treue und der Anhänglichkeit häuften sich über dem Grabhügel.

Richengloden. Das Reich hat sich schon vor längerer Zeit bereit erklärt, zur Wiederbeschaffung von Richengloden 1000 Tonnen Kupfer und 250 Tonnen Bronze zu einem ganz geringen Preis zur Verfügung zu stellen. Die gesamte Metallmenge wurde durch die Reichs-Treuhand-A.G. verkauft und der Erlös den einzelnen Ländern im Verhältnis des abgelieferten Glodengehalts zur Unterverteilung überwiesen.

Karneval. Der 7. Sonntag heißt im Kirchenkalender Quinquagesima oder Esomibi, d. h. „Bei mir“ nach dem Eingangsbibelverse, der an dem Sonntag in der alten Kirche verlesen wurde. Mit ihm beginnt die Fastenzeit, die Zeit, in der die Christenheit des Lebens Jesu Christi gedenkt. In den katholischen Kirchen findet während diesen Wochen ein strenges Fasten statt, das mit dem Mittwoch nach Esomibi, dem Ashersdinstwoch, beginnt. Vorher pflegte man in besseren Zeiten sich noch einmal gründlich auszuhalten in den Karneval, Fastnachts- oder Faschings Tagen, dem Sonntag, Montag und Dienstag. Der Sonntag Esomibi ist also im profanen Kalender der Fastnachtssonntag, der Montag Rosenmontag und der Dienstag Herrenfastnacht. Heute ist das öffentliche Karnevalstreiben, das besonders in den rheinischen, jetzt von Franzosen, Amerikanern und Engländern besetzten rheinischen Städten beliebt war, verboten und auch die mit dem Karneval in Verbindung stehenden Maskenbälle müssen sich infolge der behördlichen Anordnung in bescheidenem Rahmen halten, als ebenedem.

Die hohen Steuerzettel. Es wird in vielen Kreisen der Bevölkerung darüber geklagt, daß jetzt namhafte Beträge auf einmal zu bezahlen sind, da die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 erst gegen Schluß des Jahres 1921 und zu Anfang des Jahres 1922 durch Zustellung der Steuerbescheide zu Entde gefahret werden konnte. In einer amtlichen Pressemitteilung wird nun darauf hingewiesen, daß wenn es einem Steuerpflichtigen besonders schwer fällt, die namhaften Beträge auf einmal zu bezahlen, er sich an das Finanzamt wenden und um Stundung nachsuchen muß, die ihm dann nach Prüfung seiner Verhältnisse gegen Sicherheitsleistung und Verzinsung oder je nach den Umständen auch ohne solche gewährt wird.

Die Körperschaftsteuer. Im Steuerausschuß wurde beschlossen, daß die Vorschriften des Körperschaftsteuergesetzes bei der Veranlagung der Einnahmen derjenigen Wirtschaftsjahre stattfinden, die nach dem 31. Dezember 1921 zu Ende gehen. Sodann wurde die zweite

Leitung der Novelle zum Umsatzsteuergesetz im wesentlichen in der Fassung der ersten Lesung beschlossen.

Billiges Brot für die minderbemittelte Bevölkerung. Die im Landbund vereinigten Landwirte des Kreises Halberstadt haben dem Stadt- und Landkreis 20.000 Zentner billiges Getreide zur Verfügung gestellt, um so den Minderbemittelten mit etwas billigerem Brot zu helfen. Das Brot soll im Gegenjahr zum Marktpreis, das 12 Mark kostet, auf besondere Landbundmarken zum Preise von 8.50 Mk. abgegeben werden.

1921er Weinernte. Der Gesamtertrag der 1921er Weinernte in Württemberg berechnet sich nach den Erhebungen des Württ. Statistischen Landesamts auf rund 219 Millionen Mark gegen 150 Millionen im Jahr 1920 und 20 Millionen in dem guten Jahrgang 1914. — Der Gesamtertrag der Obsternte des Jahres 1921 wird in Württemberg auf 1187,3 Mill. Mk. geschätzt gegen 121,6 Mill. Mk. im Jahr 1920.

Ausländer als deutsche Handelsvertreter. Die Münchener Handelskammer schreibt: Vielfach übertragen deutsche Firmen ihre Vertretungen im Ausland nicht den dort ansässigen Deutschen, sondern lieber Ausländern. Dieses Vorgehen deutscher gewerblicher Kreise wird im Ausland als nationale Schwäche und als volkswirtschaftlicher Fehler bezeichnet. Deutsche Unternehmer, die ihre Interessen im Ausland Fremden anvertrauen, wo sich zur Übernahme ihrer Vertretungen geeignete deutsche Firmen befinden, schädigen durch das darin zum Ausdruck kommende Mißtrauen die Deutschen des betreffenden Landes und damit das deutsche Ansehen überhaupt.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 27. Febr. 1922.

Zur Brennholzversorgung. Bekanntlich wurde im Landtag der Antrag eingebracht, daß vom Staat und den Gemeinden Holz zu mäßigen Preisen für die Minderbemittelten zur Verfügung gestellt werde. In der Debatte herrschte weitgehende Uebereinstimmung darüber, daß die Holzkäufe an den unsinnigen Ueberbietungen zum großen Teil selbst Schuld sind, daß aber auch die staatl. Forstverwaltungen und die Gemeinden denselben entgegengetreten können durch Festsetzung einer gewissen Preisgrenze, die bei Preissteigerungen nicht überschritten werden darf. Die Abstimmung wird morgen nachmittag 4 Uhr erfolgen.

Fußball-Wettspiel. Der gestrige Sonntag brachte, vom Wetter begünstigt, nach längerer Pause wieder ein-

mal ein Wettspiel auf dem hiesigen Platz. „Kickers“ Südstadt-Pforzheim trat als Gast der 1. Mannschaft des hiesigen F.-B. gegenüber. Lange Zeit zeigten die Mannschaften ein gleichwertiges Spiel, bis es Wildbad endlich nach Halbzeit gelang, durch einen schönen Flankenschuß des Rechtsaußen den ersten Erfolg zu buchen. Nun holt Pforzheim merklich auf. Trotz scharfer Angriffe ist es ihm nicht vergönnt, gleichzuziehen. Endlich, 5 Minuten vor Schluß, gelang es dem Mittelfürmer, scharf an dem herausgelaufenen Torwart vorbei, den Ball zu plazieren. Endergebnis: Unentschieden 1:1 (Eckenverhältnis 7:7). Die 2. Mannschaft führte ebenfalls ein schönes Spiel gegen Erfingen vor, das unentschieden 2:2 endete.

*** Meisterprüfung.** Der am Freitag und Samstag in Neutlingen abgehaltenen Meisterprüfung ging Herr Schmiedemeister Frank mit dem Prädikat „Gut“ hervor.

Handel und Verkehr.

Dollarkurs am 25. Februar 222 Mark.

Hinaufsetzung der Kohlenpreise auf den Weltmarkt. Wie die Blätter melden, schweben gegenwärtig Verhandlungen beim Reichskommissar wegen Hinaufsetzung der deutschen Kohlenpreise auf den Weltmarktpreis gemäß der deutschen Zusage in Cannes. Die Tschechische Kohle, die bisher in Stettin, Hamburg und Bremen etwa 750 bis 800 Mk. gelistet hat, wird sich dann auf etwa 1150 Mk. stellen. Dies ist auch der gegenwärtige Preis der englischen Kohle in den deutschen Häfen. Die eine Hälfte des Ueberpreises soll dazu dienen, die Reparationsforderungen der Entente zu erfüllen, während die andere Hälfte für die Abtuschung neuer Schächte, besonders in dem deutsch verbliebenen Teil Oberschlesiens, nutzbar gemacht wird. Die Preiserhöhung soll bereits vom 1. März 1922 ab in Kraft treten.

Die Preisschraube. Die Wirtschaftsvereinigung deutscher Messingwerke hat den Grundpreis für Messingbleche auf 8000 Mk. und für Messingstangen auf 5900 Mk. erhöht. Der Verband deutscher Dachpappfabrikanten hat folgende neue Richtpreise festgesetzt: für Dachpappe mit 80er Nohpappeneinlage 16 Mk., 100er 13,30 Mk., 150er 9,60 Mk., 200er 8 Mk. pro Quadratmeter gegen sofortige Barzahlung ohne Abzug.

Häuteauktion in Mannheim. Die am Freitag in Mannheim abgehaltene Häuteauktion erfreute sich wieder eines guten Besuchs aus ganz Süddeutschland. Das Geschäft gestaltete sich zunächst etwas schleppend, nahm später aber einen lebhafteren Verlauf, so daß alle angebotene Ware verkauft wurde. Entsprechend der Bewegung, die seit einiger Zeit an den Märkten zu beobachten ist, zogen auch hier die Preise weiter an. Die Steigerung be-

träglich gegenüber der letzten in Mannheim abgehaltenen Auktion betrug bei Kalbsfellen 10-15 Prozent, bei Häuten 20-25 Prozent.

Mm, 25. Febr. Bei der Versteigerung der Stuttgarter zentrale hier wurden 4200 Großviehhäute, 5600 Kalbsfelle und 840 Schaffelle abgesetzt. Die Preise zogen erheblich an. Es kostete das Pfund Dachsenhäute bis 29 Pfund 39-40 Mk., Rinderhäute 42.10-42.70 Mk., Kuhhäute 32.75-33 Mk., Farenhäute 40.40 bis 41 Mk., Kalbsfelle kamen auf 72-74 Mk., Schaffelle auf 11.50-17 Mk.

Stuttgart, 24. Febr. Der erstmals hier abgehaltene Rauchwarenmarkt in der Turnhalle hat sich gut eingeführt. Etwa 200 Fäbse, 20 Marber, 20 Klisse, 15 Dachswaren neben 250 Hasenbälgen, 70 Rehbeden angeliefert. Bei Anwesenheit zahlreicher Händler, auch von Augsburg, München, Nürnberg, Leipzig und anderen Städten entwickelte sich alsbald ein sehr florier Handel. Es notierten: Fäbse 700-1000, Marber (Edel- und Steinmarber) 4-5000, Klisse 300 bis 500, Dachs 150-300, Hasenbälge galten bis 50 und darüber, eine Rehbede 80-120 Mk.

Stuttgart, 26. Febr. Von zuzähliger Seite wird mitgeteilt: Die Gültigkeit der Viehhandels- und Metzgerauffassungen für 1921, die mit Rücksicht auf die bevorstehende Vonderung der reichsrechtlichen Viehhandelsvorschriften am 28. Februar d. J. erlosch, worden ist, wird durch eine Besetzung des Landesamts für Viehverkehr in dem Wirtschaftsgesetz Württemberg-Hohenzollern bis 31. März 1922 verlängert.

Mottweil, 25. Febr. Dem Vieh- und Pferdemarkt am Donnerstag wurden zugeführt: 243 Pferde, 41 Dachsen, 61 Klisse, 147 Rinder, 48 Faren, 2 Fiegen, im ganzen 542 Stück. Die Preise waren sehr hoch. Es wurden bezahlt für einen Judtsfaren 10-25000 Mk., trächtige Kalbinnen 12-20000 Mk., Kähe 11- bis 13000 Mk., Zungvinder 4-8000 Mk., Zugsstiere (jog. Aufschlinge) 20-30000 Mk. pro Paar, Zugochsen pro Stück 18-20000 Mk., jog. Buchstühe wurden pro Ztr. 600-800 Mk. bezahlt. Der Handel war sehr lebhaft und wurde ein großer Teil abgesetzt. — Dem Schweinemarkt wurden 244 Stück Milchschweine und 12 Läufer zugeführt. Milchschweine kosteten pro Paar 800-1200 Mk., für Käufer wurden 1800 bis 2000 Mk. bezahlt. Der Handel war sehr lebhaft und die ganze Zufuhr rasch abgesetzt.

Wetter.

Ein im Nordwesten aufreißender Luftwirbel wirkt zunächst mit dem im Südosten liegenden Hochdruck günstig. Am Dienstag ist teilweise aufhellendes, dann aber wieder trübes und etwas regnerisches Wetter zu erwarten.

Brotarten-Abgabe

am Dienstag, den 28. Februar 1922

Nr. 1-300 vorm. 9-10 Uhr
301-600 vorm. 10-11 Uhr
601-900 vorm. 11-12 Uhr
Schluß nachm. 2-5 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Das Städt. Mehltotal ist bis auf weiteres nur noch Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag geöffnet.
Städt. Mehl- und Futtermittelabgabestelle



Salvator

(Faß-Anstich)

Aus der Salvatorbrauerei

München.

Hotel gold. Ochsen, Karl Bauer.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Friedrike Gaus

am Sonntag, den 26. Febr., vorm. 1/2 12 Uhr im Alter von 29 Jahren im Bezirkskrankenhaus in Neuenbürg von ihrem schweren, mit größter Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet am Dienstag den 28. Febr. nachmitt. 5 Uhr vom Hause Wilhelmstr. Nr. 94 aus statt.

Fahrräder

Reparaturen

und
Nähmaschinen
sowie sämtl. Ersatzteile
an Fahrrädern und Nähmaschinen, sowie Gummi zum billigst. Tagespreis.
Karl Tubach jr., Enztalstraße

**Weinkarten :: Speisekarten
Menus :: Hotelrechnungen**



sowie alle Drucksachen f. Hotels, Behörden, Geschäfte u. Private liefert in tadelloser und geschmackvoller Ausführung

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt

Das frühere
F.-Artl.-Rgt. 238

(E.-F.-A.-Rgt. 65)

veranstaltet am 12. März vorm. 10 1/2 Uhr eine **Gedächtnis-Feier**

im „Saalbau Walle“ Stuttgart, Neckarstraße wozu alle Angehörigen des Regiments herzlich eingeladen sind. (Um 12 Uhr findet ein gemeinsames Mittagessen mit geselliger Unterhaltung statt.)

Anmeldungen bis 4. März an den Festauschuß Stuttgart Postfach 11. Angabe der Ziffer (L. M. R. der man zugeteilt war, nötig.)

W. V. W.

Morgen Dienstag
mittag 3 Uhr
Verfammlung

im Hotel Post.

Ev. Kirchenchor.

Am Dienstag dieser Woche
Uebung

nur für die Herren,
am Freitag nur f. d. Damen.

Kochfräulein!

Wo wäre denn Saison Gelegenheit geboten, sich im Kochen perfekt auszubilden. Off. unter 89 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Für die Brutzeit
Brateier v. Bronzeputen
Plymouth-Rocks
Schwarze Italiener
Schwarze Zwerg-Cochin

Sämtliche Stämme sind prämiert und für sich abgeteilt. Der Verkauf erfolgt ausschließlich nur an Mitglieder des Geflügelvereins oder solche, die es werden wollen.

Bestellungen nimmt entgegen
G. Hesser.

Eine Taschenuhr gefunden.

Abzuholen gegen Einrückungsgebühr bei
Gottfr. Schrafft, Ziegelhütte.

Kuleke's u. Nestle's
Kinder-Mehl.
Zu haben in der Med.-Drogerie A. u. W. Schmit.

Klaviertechniker

und
Klavierstimmer
Willy Sattler,
Pforzheim,

Gellertstraße 18
kommt regelmäßig in alle durch Motorrad erreichbare Ortschaften.

Aufträge erbeten an die Tagblattgeschäftsstelle.

Gasthaus zur Rose.

Von heute ab bis auf Weiteres

geschlossen.

Inseriert im „Tagblatt“!

